Unsere Seminarfahrt nach Trebnitz

Endlich ist es soweit! Wir fahren nach Trebnitz. Wo ist das? Was machen wir dort? Wie fahren wir dorthin? Das sind die Fragen der 15 Schüler und Schülerinnen des Bildungszentrums der Hugo-Gaudig-Schule, die für eine Woche im September an einem Kunstprojekt in Trebnitz teilgenommen haben. Hier trafen sie Schüler und Schülerinnen aus Letschin in Brandenburg, mit denen sie gemeinsam, angeleitet von Künstlern, zum Thema „**Wie wohnen Menschen?“** arbeiteten.

Dieses Kunstprojekt wird seit vielen Jahren von dem interkulturellen Jugend- und Kunstverein, Schlesische 27, durchgeführt. Das Kunst- und Kulturhaus in Berlin Kreuzberg, das seit den 1980er Jahren besteht, hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Menschen durch ganz unterschiedliche Projekte, die in Berlin und im Schloss Trebnitz in Brandenburg

stattfinden, mit Kunst bekannt zu machen. Im Rahmen dieser Schulprojekte setzen sich Jugendliche mit politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen künstlerisch auseinander.

In dem gemeinsamen Prozess erfahren die Jugendlichen, woher auch immer sie kommen, wie viel sie verbindet und was sie gemeinsam haben. Die Akzeptanz der Unterschiedlichkeiten passiert im täglichen Miteinander, bei der Arbeit in den verschiedenen Kunstgruppen, beim gemeinsamen Volleyballspiel oder am abendlichen Lagerfeuer.

Das Schloss Trebnitz ist ein Bildungs- und Begegnungszentrum, in dem junge Menschen aus der Region, aus Europa und der ganzen Welt zusammenkommen, um sich zu begegnen, auszutauschen, voneinander und miteinander zu lernen. Das Ziel der Bildungsangebote ist es, die Selbstbestimmung und die Neugier auf andere Menschen und Lebensformen zu fördern.

Die jungen Menschen, die sich hier in dieser Woche im September begegneten und miteinander lernten, sind Schüler und Schülerinnen aus Berlin und Brandenburg. Die “Berliner“, das sind Jugendliche, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben. Sie kommen aus Syrien und Afghanistan, aus Rumänien, Bulgarien, Peru und Palästina. Aus den unterschiedlichsten Gründen mussten sie ihre Heimat verlassen, viele von ihnen kommen aus den Krisengebieten dieser Welt und haben traumatische Fluchterfahrungen gemacht. Endlich in Berlin angekommen, müssen sie sich auf einen Neuanfang einlassen. Die Schule ist dann oft ein Ort, an dem die Jugendlichen nicht nur die neue Sprache lernen, Freunde finden, sich mit der fremden Kultur auseinandersetzen, sondern auch neue Erfahrungen mit Mitbestimmung, Akzeptanz und Anerkennung machen.

Ganz neue Formen des Lernens begegneten den Jugendlichen dann während der Projektwoche in Trebnitz. In drei verschiedenen Gruppen setzten sie sich in dieser Woche mit der Frage auseinander: **Wie wohnen Menschen? Wie wollen wir wohnen? Welche zukünftigen Wohnformen kann es geben?**

Die Gruppe Bauen beschäftigte sich mit der Frage, wie wir uns auf Augenhöhe begegnen, Verbindungen schaffen und dabei auf Überflüssiges verzichten können. Mit begrenzten Baumaterialien konstruierten die Jugendlichen einen Wohnraum, wobei sie handwerkliche Techniken wie Bohren, Dübeln, Messen erlernten und sich dabei über sprachliche Grenzen hinweg gegenseitig halfen.

Die Gruppe Malerei entwickelte Ideen für Wohnkonzepte, indem sie unscheinbare Motive fotografierten, diese malerisch auf Leinwand umsetzten, Modelle für Wohnräume zeichneten und dann dreidimensionale Modelle bauten. Dabei entstanden

zukunftsorientierte und moderne Wohnkonzepte, in welchen die Jugendlichen auch ihre eigenen Erfahrungen des Wohnens, z.B. während des Krieges, künstlerisch verarbeiteten. Der Künstlerin Carolina Kecskemetky, die die Gruppe anleitete, ist es wichtig, dass die Jugendlichen an der gesellschaftlichen Diskussion zu Zukunftsfragen teilnehmen und sich auf diesem künstlerischen Weg damit auseinandersetzen.

Die Gruppe Theater / Film näherte sich dem Thema „Wohnen“ über die Auseinandersetzung mit den Grundbedürfnissen des Menschen. Was gehört zum Wohnen? Die Gruppen entwickelte kurze Spielszenen und gestaltete Collagen als Hintergründe für Filmsequenzen.

Der Arbeitsprozess einer Woche fand dann am letzten Tag seinen Höhepunkt in der Präsentation der Ergebnisse. Dazu waren Besucher aus Brandenburg eingeladen. Stolz und voller Aufregung zeigten die Jugendlichen, was sie in dieser Woche gelernt, gestaltet und geschaffen hatten und so mancher Besucher staunte nicht schlecht.

Auch die Lehrer/innen sind beeindruckt, wenn sie sehen, wie die Schüler/innen an diesem außerschulischen Lernort ganz besondere Lernergebnisse zeigen. Hier arbeiten die

Jugendlichen mit einer Ausdauer und Begeisterung, die im Schulalltag mitunter vermisst wird und wundern sich über ihre eigenen Fähigkeiten, die den meisten bis zu diesem Kunstprojekt verborgen blieben.

„Wir sind künstlerisch“! stellen sie fest und schaut man sich die Ergebnisse der Projektwoche an, kann man dem nur zustimmen.

Der Abschied von den Jugendlichen aus Letschin am Freitag fiel schwer und Sätze wie, „Ich will hierbleiben.“ „Ich will nicht mehr zurück nach Berlin.“ „Wir wollen uns wieder treffen.“ „Wann besucht ihr uns?“, machten deutlich, welche positiven Erfahrungen die Jugendlichen in dieser Woche gemacht haben. Vor der Fahrt gab es bei den Schülern/innen durchaus Bedenken, ob man sich mit den unbekannten Schülern/innen verstehen würde; sie erwiesen sich als grundlos. „Die Letschiner sind voll nett, freundlich zu uns, sie haben uns immer geholfen, wenn wir nicht verstanden haben.“ Denkt man an die innigen Abschiedsszenen, ist

klar, dass auch die Brandenburger Schüler/innen ähnliche Erfahrungen mit den „Ausländern“ gemacht haben.

Für diese besondere und so eindrückliche Woche bedanken sich die Schüler/innen und Lehrer/innen bei den Künstlern/innen: Carolina Kecskemetky, Felix Stumpf, Rainer Untch, Anja Scheffer, Zahraa und Majada Alkayal und natürlich bei der Schlesischen 27 und dem Schloss Trebnitz, ohne die es ein solches Projekt nicht geben würde.

Francis Monye, Anne Baumgarth, Lehrer/in Trebnitz, im September 2019